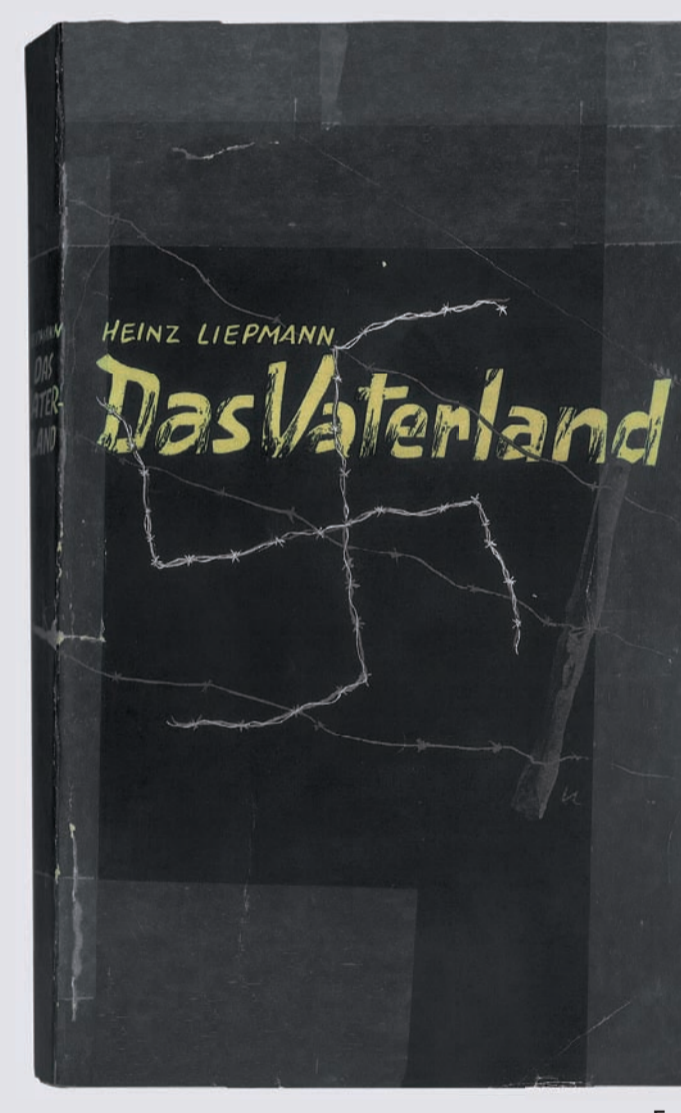
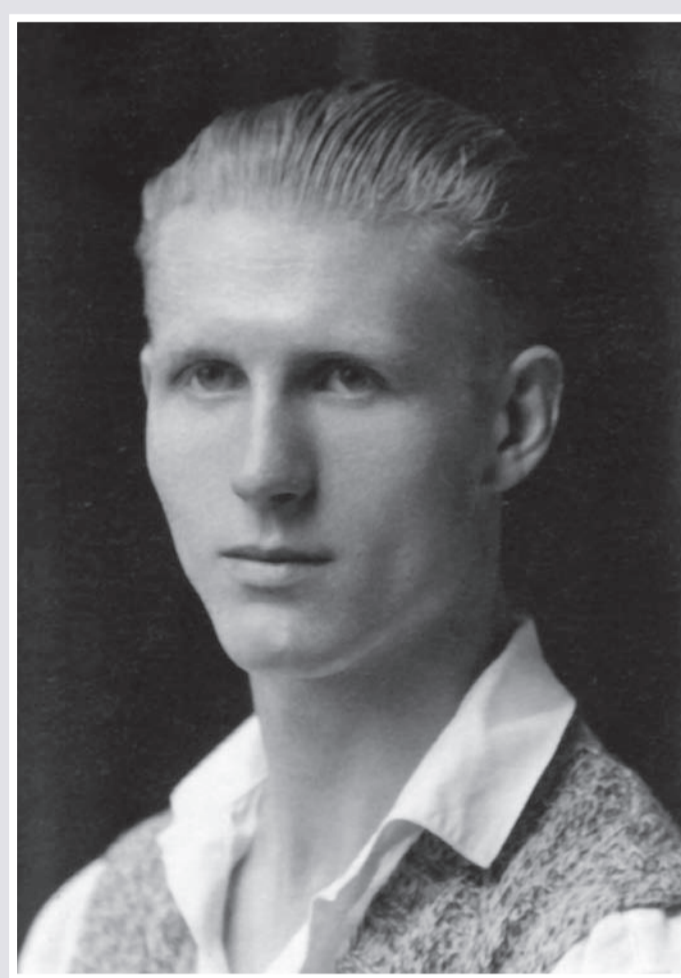


# Exil und Widerstand

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten flohen 1933 etwa eine halbe Million Deutsche ins Ausland, darunter etwa 350 000 Jüdinnen und Juden. Hamburg verließen ca. 10 000 Menschen, unter ihnen bis zu 800 aktive politische Gegnerinnen und Gegner des Nationalsozialismus. Sie waren kommunistisch, sozialistisch oder sozialdemokratisch orientiert, in den Gewerkschaften engagiert, parteipolitisch unabhängige Pazifistinnen und Pazifisten oder stammten auch aus dem liberalen oder konservativen Lager. Viele der politischen Flüchtlinge gründeten im Exil Organisationen mit dem Ziel, den Widerstand in Deutschland zu unterstützen und die Weltöffentlichkeit über die Verhältnisse unter der NS-Diktatur zu informieren. Zentren des deutschen Exils waren bis 1938 Prag und bis 1940 Paris, später dann London und Moskau. Flüchtlinge aus Hamburg gingen häufig nach Kopenhagen, von wo viele nach der Besetzung Dänemarks und Norwegens 1940 nach Schweden flohen. Im Exil wurden neue Leitungen der in Deutschland verbotenen Organisationen gebildet. Unter Berücksichtigung der Erfahrungen der gemeinsamen Niederlage von 1933 gelangten sie zu selbstkritischen Einschätzungen und entwickelten programmatische Vorstellungen, die 1935/36 in erste gemeinsame Volksfrontinitiativen mündeten. Die Annäherung zwischen KPD und SPD fand mit dem deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt 1939 und aufgrund der Kritik des Stalinismus durch die SPD jedoch ein vorläufiges Ende. Die sozialistischen und sozialdemokratischen Exilorganisationen in Großbritannien hingegen schlossen sich 1941 in der „Union deutscher sozialistischer Organisationen in Großbritannien“ zusammen. Die Exilzeitungen spiegeln diese programmatischen und organisatorischen Entwicklungen wider.



- 1: Der Sozialdemokrat Max Brauer, geboren am 3. September 1887 in Ottensen, war seit 1924 Oberbürgermeister von Altona. Mit unzutreffenden Korruptionsvorwürfen erzwangen die Nationalsozialisten am 3. März 1933 seine Beurlaubung. Max Brauer floh daraufhin aus Deutschland. Nach Aufenthalt in Frankreich und China ging er im Herbst 1937 in die USA, wo er der im März 1939 gegründeten sozialdemokratischen German Labour Delegation beitrug. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wurde Max Brauer am 13. Oktober 1946 zum Ersten Bürgermeister Hamburgs gewählt. Er starb am 2. Februar 1973 in Hamburg. (StÄ HH)
- 2: Otto Piehl, geboren am 12. September 1906 in Hamburg-Bergedorf, war ins Exil nach Dänemark gegangen. Nach der Besetzung des Landes im April 1940 tauchte er unter und im Mai 1940 gelang ihm die Flucht nach Schweden. Dort schloss sich der ehemalige Kommunist der Sozialdemokratischen Partei an und wurde führend in der Landesgruppe Schweden der Deutschen Gewerkschafter tätig. 1953 kehrte Otto Piehl in die Bundesrepublik Deutschland zurück. Er starb am 2. Juli 1999 in Hamburg-Bergedorf. Aufnahme von 1932. (FZH)
- 3: Das „Emigrantenheim Kopenhagen“ wurde im November 1936 auf Initiative Otto Piehls gegründet, der illegal im Widerstand der KPD tätig war und dem nach einer Haft im KZ Fuhlsbüttel im Januar 1934 die Flucht nach Dänemark gelungen war. Das von ihm geleitete Heim war eine wichtige Anlaufstelle für politische Flüchtlinge aus Deutschland. Aufnahme nicht datiert. (FZH)
- 4: 1935 erschien in Moskau der Roman „Die Prüfung“, verfasst von dem Hamburger Kommunisten Willi Bredel. Die internationale Öffentlichkeit erfuhr aus dem in viele Sprachen übersetzten Buch von der Existenz des Hamburger KZ Fuhlsbüttel und von Folter und Widerstand in diesem Lager. Willi Bredel, geboren am 2. Mai 1901 in Hamburg, gehörte 1933 zu den ersten politischen Gefangenen des KZ Fuhlsbüttel. Nach seiner Entlassung im März 1934 gelang ihm die Flucht nach Prag. Willi Bredel starb am 27. Oktober 1964 in Berlin (DDR).

- 5: Der Hamburger Journalist und Schriftsteller Heinz Liepmann, geboren am 27. August 1905 in Osnabrück, wandte sich bereits vor 1933 gegen den Terror der Nationalsozialisten. Als politischer Gegner und als Jude wurde Heinz Liepmann 1933 verhaftet. Nach seiner Entlassung floh er im selben Jahr nach Paris und schrieb dort den Roman „Das Vaterland“, der noch 1933 in einem Amsterdamer Verlag erschien. 1935 erschien in Zürich sein zweiter Roman „...“ wird mit dem Tode bestraft“. Beide Romane beschreiben den Terror der Nationalsozialisten in Hamburg 1933. Heinz Liepmann starb am 6. Juni 1966 in der Schweiz.
- 6: „Der Gegen-Angriff“ – eine der zahlreichen Exilzeitungen, die über die Verbrechen des Nationalsozialismus aufklärten. (Aus: Der Gegen-Angriff. Antifaschistische Wochenschrift. Repr. d. Ausg. Prag u. Leipzig 1933–1936, Bd. 3. Leipzig 1982, o. S.)
- 7: „11 Gebote für das Verhalten Verhafteter“, die sich an kommunistische Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer richteten. Die Leitungen der in Deutschland verbotenen Organisationen erteilten häufig Anweisungen, die fast unmöglich zu erfüllen waren. (Sapmo-BArch, R58-2201)
- 8: An einem 1936 in der „Sozialistischen Warte“, einer Zeitung des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes, veröffentlichten Leserbrief wird die Diskrepanz zwischen den Erwartungen der „Emigranten“ im Exil und den tatsächlichen Wirkungsmöglichkeiten der in Deutschland verbliebenen Frauen und Männer im Widerstand deutlich. (Sozialistische Warte, Jg. 11, 1936, Nr. 5)

